

7. Sekundärliteratur

Bericht über die zweihundertjährige Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen am 29., 30. Juni und 1. Juli 1898.

Lübbert, Jürgen

Halle (Saale), 1898

I. Vorbereitungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

I.

Vorbereitungen.

A. Zeit und Plan für das Fest!

Als am 19. Januar 1892 der bisherige Direktor der Franckeschen Stiftungen D. Dr. Otto Fricke nach kurzer Krankheit unerwartet von seiner rastlosen und erfolgreichen Thätigkeit abberufen worden war, da trat an seinen Nachfolger bald die Frage heran, wann die Stiftungen das Fest ihres zweihundertjährigen Bestehens feiern sollten. Fricke hatte darüber noch keinen festen Entschluß gefaßt, er hatte jedoch gelegentlich von einer Feier im Jahre 1895 gesprochen. Und für dieses Jahr ließen sich gewichtige Gründe anführen.

Nicht wenige der verschiedenen Anstalten, die jetzt in den Franckeschen Stiftungen vereinigt sind, reichen mit ihren ersten Anfängen in das Jahr 1695 zurück. Ostern 1695 rief A. G. Francke im Glauchaer Pfarrhause seine Armenschule ins Leben. Im Laufe desselben Jahres gesellten sich zu dieser oder gingen aus ihr hervor die Anfänge der Bürgerschule und der Waisenanstalt. Darum sehen die Freischule, die 1894 leider eingezogen werden mußte, weil bei den stetig wachsenden Ausgaben die Stiftungen die Mittel zu ihrer Fortführung nicht mehr fanden, ferner die Bürgerknabenschule sowie die Bürgermädchenschule, vor allem aber die Waisenanstalt, das Kernstück der Stiftungen, das Jahr 1695 als ihr Gründungsjahr an. In demselben Jahre wurden auch schon die Keime gelegt zu den beiden Gymnasien. Das ältere von ihnen, das Pädagogium, die lange Zeit hochberühmte und für viele andere Schulen vorbildliche Erziehungs- und Unterrichtsanstalt, die als Alumnat noch fortlebt und blüht, während die Schule aus finan-

ziellen Gründen im Jahre 1873 eingegangen ist, wurde im Jahre 1696 eröffnet. Das andere, die lateinische Schule, seit 1808 lateinische Hauptschule genannt¹⁾, mit der Pensionsanstalt entstand nach dem Vorbilde des Pädagogiums im Jahre 1697.

Somit gehen die drei Internate der Stiftungen und auch alle Schulen, bis auf das 1835 gegründete Realgymnasium²⁾, die in demselben Jahre entstandene höhere Mädchenschule, zu der 1879 ein Lehrerinnen-Seminar hinzugekommen ist, und die im Jahre 1845 eingerichtete Vorschule, mit ihrem Ursprunge vor das Jahr 1698, größtenteils sogar in das Jahr 1695 zurück.

Trotz alledem durfte die Jubelfeier nicht schon für das Jahr 1895 angesetzt werden. Nachforschungen in den Annalen der Stiftungen ergaben nämlich, daß das fünfzigjährige Jubiläum nicht 1745, sondern 1748 und das hundertjährige dementsprechend 1798 gefeiert worden ist. Man hat also nicht die Anfänge der Schulen und Erziehungsanstalten gefeiert, sondern hat als den Geburtstag der Stiftungen den Tag angenommen, an dem A. H. Francke auf dem neu erworbenen Grundstücke unmittelbar vor den Thoren der Stadt Halle den Grundstein legte zu einem eigenen Hause, zu dem ersten der zahlreichen Gebäude, welche jetzt die Franckeschen Stiftungen in dem äußeren Sinne dieses Wortes ausmachen. Wer die Geschichte der Stiftungen kennt, weiß, daß dieser Tag zugleich auch für ihre innere Entwicklung von höchster Bedeutung gewesen ist. Als die einzelnen Anstalten, die zunächst in mehreren, nicht für solche Zwecke gebauten Häusern zerstreut untergebracht waren, ein gemeinsames, geräumiges, zweckmäßiges Heim gefunden hatten, da erst konnten sie sich jedes für sich gedeihlich entfalten und zugleich zu einem Ganzen verwachsen.

1) Vgl. Fries, „Die Franckeschen Stiftungen in ihrem zweiten Jahrhundert“, S. 73.

2) Diese Anstalt ist seit Ostern 1891 in der Umwandlung in eine Oberrealschule begriffen und hat diese Umwandlung jetzt bis auf die Oberprima vollendet. Da sie aber als Oberrealschule noch nicht fertig und anerkannt ist, so mag die ganze Anstalt, wie es gewöhnlich noch geschieht, hier immer als Realgymnasium bezeichnet werden.

Beide Jahre, 1695 und 1698, können also, jedes in seinem besonderen Sinne, als das Gründungsjahr der Stiftungen angesehen werden. Über die Frage aber, welches von beiden als solches zu feiern sei, wäre jetzt nur dann ein Schwanke möglich gewesen, wenn sie nicht eben schon entschieden gewesen wäre, und zwar entschieden durch den Sohn des Stifters selbst, der von 1739—1769 die Schöpfungen seines Vaters mit Eifer und Umsicht geleitet hat. Er setzte 1748 das fünfzigjährige Jubiläum an. Seinem Vorgange ist der Direktor J. L. Schulze treu geblieben, indem er das Jahr 1798 für die Feier des hundertjährigen Bestehens auswählte. Beiden wäre zweifellos nach abermals 50 Jahren auch H. A. Niemeyer gefolgt, wenn die Ereignisse des Jahres 1848 für eine Feier dieser Art Zeit und Stimmung gelassen hätten. Somit war auch für die zweihundertjährige Jubelfeier das Jahr 1898 geschichtlich gegeben.

Länger ließ die Festsetzung des Festtages oder vielmehr der Festtage auf sich warten. Die Grundsteinlegung hatte 1698 am 13. Juli alten Stils stattgefunden. In den Jahren 1748 und 1798 hatte man an diesem Tage festgehalten oder wenigstens festhalten wollen, indem man die Feier am 24. Juli¹⁾ nach dem neuen Kalender ansetzte. Da der Gründungstag somit nach der jetzigen Ordnung in die Ferien fällt, so nahm das Direktorium die letzte Woche vor dem Beginn der Sommerferien für die Feier in Aussicht und bestimmte für sie, sobald die Ferienordnung für das Schuljahr 1898/99 erschienen war, die drei Tage Mittwoch den 29. Juni, Donnerstag den 30. Juni und Freitag den 1. Juli. Am Sonnabend dem 2. Juli sollten dann alle Schüler noch einmal versammelt und in die Ferien entlassen werden.

Der Verteilung der verschiedenen in Aussicht genommenen Festlichkeiten auf die einzelnen Tage wurde der Gedanke zu Grunde gelegt, daß der Mittwoch der kirchlichen Feier, der Donnerstag der Gesamtfeier der Stiftungen, der Freitag den Sonderfesten der ein-

1) Der richtige Tag wäre der 23. Juli gewesen. Der Fehler in der Umrechnung erklärt sich wohl daraus, daß man die damals geltende Differenz der beiden Kalender zu Grunde gelegt hat. Man hätte aber, da der Gründungstag noch dem 17. Jahrhundert angehört, nur 10 Tage zurechnen dürfen.

zehn Schulen gewidmet sein sollte. Diese Sonderfeste waren deshalb erwünscht, weil es unmöglich war bei der Gesamtfeier am Tage vorher alle Festteilnehmer zu vereinigen, und für die „deutschen“ Schulen sowie für die lateinische Hauptschule, um so mehr berechtigt, als sie das Fest ihres eigenen zweihundertjährigen Bestehens 1895 und 1897 ausgesetzt hatten, um diese Feier gemeinsam mit der Gesamtanstalt zu begehen.

Das genauere Festprogramm, wie es auf Grund dieses Planes im Einverständnis mit den Ausschüssen der alten Schüler der einzelnen Lehranstalten festgelegt wurde, konnte im Mai 1898 gedruckt und versandt werden. Unter Berücksichtigung zweier nachher noch vorgenommenen Änderungen lautete es folgendermaßen:

Mittwoch den 29. Juni.

Nachmittags 3 Uhr: Besprechung mit den Deputierten im Konferenzzimmer des Pädagogiums.

5 Uhr: Festgottesdienst in der Glaucha'schen Kirche und in der Ulrichskirche.

6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Feier auf dem Stadtgottesacker.

Abends 8 Uhr: Zwanglose Zusammenkunft der Festgäste, und zwar für die Latina und das Pädagogium im „Wintergarten“, für das Realgymnasium im „Städtchützenhaus“, für die höhere Mädchenschule im „Grand-Hotel Bode“, für die deutschen Schulen im „Paradies“.

Donnerstag den 30. Juni.

Vormittags 9 Uhr: Festaktus im großen Versammlungsaal.

11 Uhr: Allgemeine Feier am Denkmal A. H. Franke's.

Nachmittags 2 Uhr: Festmahl im „Städtchützenhaus“.

6 Uhr: Festspiel der Latina im Stadttheater.

von 5 Uhr ab: Gemeinsames Fest auf der Reisknis, verbunden mit Feuerwerk.

Freitag den 1. Juli.

Vormittags 8 Uhr: Festaktus der Latina im großen Versammlungsaal.

10 $\frac{1}{4}$ Uhr: Festaktus des Realgymnasiums im großen Versammlungsaal.

9 Uhr: Festaktus der höheren Mädchenschule in ihrer Aula.

8, 9 $\frac{1}{2}$ und 11 Uhr: Festakte der deutschen Schulen in ihrem Betaal.

11 Uhr: Wiederholung des Festspiels der Latina im Stadttheater.

Nachmittags 4 Uhr: Schauturnen und Turnspiele der Latina und des Realgymnasiums im Feldgarten.

5 Uhr: Gartenfest der höheren Mädchenschule im „Wintergarten“.

Abends 8 Uhr: Commerc

der Latina und des Pädagogiums im „Stadtschützenhaus“,

des Realgymnasiums in den „Kaisersälen“.

Festspiel der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnen-Seminars im „Wintergarten“.

Festspiel und Commerc der deutschen Schulen im „Prinz Karl“.

Abends 9 Uhr: Fackelzug der Primaner und Sekundaner der Latina und des Realgymnasiums.

B. Die Arbeit der früheren Zöglinge.

Das Jubiläum war aber nicht bloß Sache der jetzigen Angehörigen der Stiftungen. Zu einem Feste in großem Umfange konnte es erst werden durch die Teilnahme derer, die einst ihnen angehört haben und die auch nach der äußerlichen Trennung innerlich sich noch mit ihnen verbunden wissen. Das ist ja an einer jeden Schule das Schöne bei einer derartigen Feier, daß sie Gelegenheit und Veranlassung bietet, den gelockerten Zusammenhang zwischen denen, die derselben Anstalt ihre erste Ausbildung verdanken, wieder zu erneuern und zu festigen und bei ihnen allen das Bewußtsein wieder zu wecken, daß sie Mitglieder einer einzigen großen Gemeinde sind. Mehr aber noch als die meisten andern Lehranstalten dürfte jede einzelne Schule der Frankeschen Stiftungen des sich rühmen können, daß ihre Zöglinge fürs Leben ihr treu bleiben und mit Freude und Stolz die Zugehörigkeit zu ihrer Schule bekennen und bezeugen. Das hat sich, wie schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten im einzelnen, so jetzt bei diesem Feste im großen gezeigt. Noch bevor vom Directorium eine Rundgebung wegen der Jubelfeier ausgegangen, ja, bevor der erste Schritt bei den Behörden gethan war, bildeten sich unter den alten Schülern jeder einzelnen Schule Ausschüsse, die den Zweck verfolgten, zunächst die jetzigen Adressen der einstigen Schulkameraden möglichst vollständig zu sammeln und dann diese zu Wei-

tragen für eine Jubiläumsgabe und zur persönlichen Teilnahme an den Festlichkeiten anzuregen.

Die ehemaligen Schüler der lateinischen Hauptschule begannen mit ihrer Arbeit fast zwei Jahre vor dem Termin des Festes. Am 3. August 1896 wurde hier in aller Stille der erste Schritt von demselben Manne gethan, der die vollen zwei Jahre hindurch an der Spitze aller Unternehmungen der alten Schüler gestanden hat: von Herrn Rechtsanwalt Voigt in Halle. Welche Last während dieser Zeit auf seinen Schultern geruht, und was er für die gute Sache geleistet hat, davon hat mancher Festgenosse eine Ahnung bekommen, voll würdigen aber kann es nur der, dem es vergönnt gewesen ist einen Einblick zu gewinnen in die jetzt dem Archiv der Stiftungen übergebenen Akten mit den zahlreichen Verhandlungen und mit dem ausgedehnten Briefwechsel nach allen Gegenden Deutschlands und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Der enge Kreis früherer Schüler, an den Herr Rechtsanwalt Voigt sich zunächst wandte, trat am 18. August 1896 zur ersten Sitzung zusammen und wählte in einen vorläufigen Ausschuß neben ihm die Herren Amtsgerichtsrat Dr. Bindseil, stud. phil. Bratengeyer, Dr. med. Hoffmann, Gerichtsassessor Triebel und Chordirektor Schröder. Zu ihnen trat bald danach Herr Bankier Frenkel, der die Annahme der einlaufenden Geldbeiträge übernahm.

Mit den früheren Schülern der lateinischen Hauptschule verbanden sich die ehemaligen Schüler und Zöglinge des 1873 eingegangenen und in seinen letzten Resten mit jener Schule vereinigten Pädagogiums.

Eine noch im August versandte gedruckte „Mitteilung“ und Aufrufe in öffentlichen Blättern hatten das Ergebnis, daß in wenigen Monaten gegen 2000 Adressen früherer Schüler beider Anstalten ermittelt, etwa 400 Zustimmungen zu dem Vorgehen des vorläufigen Ausschusses eingelaufen und auch schon nicht unerhebliche Beiträge eingesandt waren. Am 9. Dezember 1896 fand nun eine Versammlung ehemaliger Schüler der beiden jetzt vereinigten Anstalten statt. In dieser berichtete der vorläufige Ausschuß über seine bisherige

Tätigkeit. Die Versammlung war darin einig, daß die Vorbereitungen zur Teilnahme an der Jubelfeier in der angebahnten Weise fortgeführt werden sollten, und beauftragte den vorläufigen Ausschuß durch Hinzuwahl neuer, besonders auch auswärtiger Mitglieder einen endgültigen Gesamtausschuß zu bilden. Zu den bisherigen sieben Mitgliedern traten auf diese Weise noch 23 Herren, durchweg Träger angesehenen Namen, hinzu. Dieser Gesamtausschuß wandte sich im Herbst 1897 und aufs neue im Februar 1898 mit Aufrufen an die alten Schüler und forderte sie zu Beiträgen für die Festgabe auf. Der Zweck dieser Sammlungen wurde dahin festgesetzt, daß 30 000 Mk. zu Stipendien für abgehende oder abgegangene Schüler der Latina, nicht bloß Abiturienten, verwendet, darüber hinausgehende Beträge aber zur Mitbegründung von Waisenstellen benutzt werden sollten. Das Ergebnis der Sammlung ist allerdings, wie hier gleich bemerkt sein mag, hinter den hiernach gehegten Erwartungen zurückgeblieben, hat aber immerhin eine Höhe von mehr als 20 000 Mk. erreicht und stellt auch damit schon einen schönen Erfolg dar.

Die hier anässigen Mitglieder des Ausschusses traten noch recht oft zu einer Sitzung zusammen und hatten namentlich in den letzten Wochen vor dem Feste noch ein tüchtiges Stück Arbeit zu bewältigen, als es galt in Verbindung mit dem Direktorium der Stiftungen die Teilnahme der alten Schüler der Latina und des Pädagogiums an den einzelnen Festakten zu regeln und denen, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, die Festprogramme und Eintrittskarten sowie besondere Benachrichtigungen zu übermitteln.

Dem Vorbilde der ehemaligen Zöglinge der älteren Schwesteranstalt folgten im Frühjahr 1897 die ehemaligen Schüler des Realgymnasiums. Am 31. März traten etwa 60 Herren, die einst Schüler dieser Anstalt gewesen waren, zu einer Besprechung zusammen. Auch sie beschloßen die Adressen früherer Schüler festzustellen und eine Sammlung ins Leben zu rufen zum Zweck einer Festgabe, die sie ihrer Schule „an dem Jubeltage der Gesamtanstalt und damit zugleich auch der letzteren“ darbringen wollten als ein Zeichen ihres Dankes „für alles von ihr für das Leben Empfangene“. In einen

engeren Ausschuß wurden drei Herren gewählt, von denen auch die erste Anregung vorwiegend ausgegangen war, die Herren Stadtverordneter Rentner Otto, Privatgelehrter Behrens und Kaufmann Karl Werther. Der weitere Ausschuß bestand unter Einrechnung dieser drei aus 22 Mitgliedern. Sie erließen, nachdem während des Sommers unter der Hand Adressen gesammelt worden waren, im Oktober 1897 einen Aufruf an alle alten Mitschüler. Nachdem etwa 800 Meldungen eingelaufen waren, versandte der engere Ausschuß, in den an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Behrens inzwischen der wissenschaftliche Hilfslehrer am Realgymnasium Herr Dr. Elste eingetreten war, noch ein zweites Rundschreiben. Die Beteiligung der ehemaligen Realschüler am Feste blieb hinter der Beteiligung der alten Lateiner erheblich zurück, nicht nur deshalb, weil die Latina die größere der beiden Schulen ist, sondern auch, weil die Latina ja selbst ein Jubiläum feierte, während das Realgymnasium im Jahre 1885 den Tag seines fünfzigjährigen Bestehens festlich begangen und dabei zahlreiche alte Schüler hier versammelt hat. Immerhin aber hatte doch der Festausschuß, voran sein Vorsitzender, Herr Rentner Otto, der zeitweilig durch eine Reise an der Mitarbeit verhindert war und währenddessen von dem Direktor des Realgymnasiums, Herrn Prof. Dr. Strien, vertreten wurde, die Freude, die durch Gaben oder persönliches Erscheinen an der Jubelfeier teilnehmenden alten Schulkameraden auf eine recht stattliche Zahl anwachsen zu sehen.

Die früheren Schülerinnen der höheren Mädchenschule machten es sich von vornherein zum wichtigsten, um nicht zu sagen zum einzigen Zwecke, in stiller Sammelarbeit Mittel zusammenzubringen für die Aufgabe, welche das Direktorium der Stiftungen als die augenblicklich dringendste ansah, die Gründung neuer oder vielmehr die Wiederherstellung alter Waisenstellen. Die Anregung hierzu ging im März 1897 von einem kleinen, zufällig versammelten Kreise ehemaliger Schülerinnen der höheren Mädchenschule aus. Sie hatten in kurzer Zeit so viele Gesinnungsgenossinnen gefunden, daß im Mai desselben Jahres schon ein Rundschreiben versandt werden konnte, das von 25 hiesigen und von 19 auswärtigen Damen unterzeichnet

war. Neben dem Hauptzweck, den Franckeschen Stiftungen ihr „dankbares Interesse durch eine Gabe zu bekunden, die den Wohltätigkeitszwecken der Stiftungen, insbesondere der Waisenanstalt als derjenigen Schöpfung A. H. Franckes zu gute kommen sollte, die gewissermaßen Kern und Mittelpunkt seines ganzen Lebenswerkes gewesen ist“, wurde die Möglichkeit ins Auge gefaßt „einen Teil der eingehenden Beiträge der im Jahre 1885 (beim fünfzigjährigen Jubiläum) für die höhere Mädchenschule begründeten Jubiläumstiftung zuzuführen“. Obwohl das Sammeln der Adressen hier noch besonders dadurch sehr erschwert war, daß die meisten der Damen ihren Namen gewechselt haben, gelang es doch in verhältnismäßig kurzer Zeit eine recht stattliche Zahl früherer Schülerinnen zu ermitteln und über 600 Einsendungen oder Zeichnungen von Gaben zu erhalten. Der Dank für diesen Erfolg gebührt vor allen Dingen der aufopfernden Thätigkeit der Frau Geheimen Kommerzienrat Emilie Bethcke geb. Lehmann, die an der Spitze eines engeren, geschäftsführenden Ausschusses stand, und dem Eifer der vier Damen Fräulein Emma Hornemann, Frau Geheimrat Luise Reil geb. Eckstein, Frau Angelika Klopffleisch geb. Helmbold und Frau Amtsgerichtsrat Anna Roth geb. Dieck, die diesem engeren Ausschuß mit angehörten. Im März 1898 erschien noch einmal ein von den hiesigen Damen des weiteren Ausschusses unterzeichnetes Rundschreiben, in dem diese von dem Erfolge ihrer Sammlungen berichteten und an „alle Schülerinnen, auch an die des Seminars, das freundliche Ersuchen richteten, sich an der von der Schule zu veranstaltenden Festfeier persönlich beteiligen zu wollen“. In verschiedenen Sitzungen, an denen zuweilen auch Herr Direktor Prof. Dr. Fries und der Direktor der Schule Herr Dr. Gaudig teilnahmen, wurde über den Fortgang der Sammlungen berichtet und der Plan für die einzelnen Festakte besprochen. Die Ausgestaltung und Leitung des Festes im einzelnen blieb aber hier ganz dem Lehrerkollegium der Schule überlassen.

Die Bürgerknabenschule und die Bürgermädchenschule sowie die beiden 1894 eingegangenen Freischulen sind nicht nur als vier Stämme

aus einer einzigen Wurzel in ihrem Ursprung und Wesen nahe miteinander verwandt, sondern sie werden auch von alters her als die „deutschen Schulen“ mit einem gemeinsamen Namen zusammengefaßt. Es lag daher auch für die früheren Zöglinge dieser vier Schulen mit Einschluß der sogenannten deutschen Waisenschüler, d. h. der Zöglinge der Waisenanstalt, welche die deutschen Schulen besucht haben, nahe, daß sie bei den Vorbereitungen für die Jubelfeier sich zusammenthäten. Auf Anregung des Herrn Mechanikus Richard Kleemann, der vom Anfang bis zum Ende mit großer Thätigkeit für das Werk thätig gewesen ist, trat schon im Jahre 1896 eine größere Anzahl von Zöglingen aller vier Schulen zusammen, um zu der in Aussicht stehenden Feier Stellung zu nehmen. Man beschloß einstimmig eine Beteiligung und war ebenso einstimmig der Ansicht, daß man seiner „Dankes- und Ehrenpflicht“ am besten nachkomme, wenn man an seinem Teile dazu helfe „die Anstalten möglichst in ihrem Wirken für die Waisen zu unterstützen“. Man beschloß also auch in diesem Kreise Sammlungen zu Gunsten der Waisenanstalt vorzunehmen. Im November 1896 erschien in diesem Sinne ein Aufruf an die früheren Schüler der deutschen Schulen, unterzeichnet von den sechs Herren Richard Kleemann, Hermann Berner, Ernst Rößner, Karl Greke, Karl Koch und Hermann Nagel, zu denen später noch Herr Karl Kühme hinzutrat, und gleichzeitig ein gleichlautender Aufruf an die früheren Schülerinnen, unterzeichnet von den sechs Damen Frau Elisabeth Weddy geb. Langbein, Frau Marie Peneder geb. Marth, Fräulein Toska Beeck, Frau Bertha Herfer geb. Hammer, Frau Minna Schurig geb. Kunth und Frau Karoline Noack geb. Vandermann, zu denen später als Vertreterin der früheren Waisenumädchen Frau Pastor Jakob geb. Mehlmann hinzutrat. Dank der Thätigkeit der genannten und anderer früherer Zöglinge der deutschen Schulen wurden im Laufe des Jahres 1897 über 1000 Namen für die Sammelliste gewonnen. Im Januar 1898 wurde diesen allen das vorläufige Programm des Festes durch ein neues Rundschreiben bekannt gegeben, und am 20. Februar wurden in einer allgemeinen Versammlung aller früheren Zöglinge

der deutschen Schulen die Einzelheiten für die Beteiligung an der Feier geregelt.

Ein gutes Mittel größere Preise zu gewinnen und die gesammelten Gelder recht ansehnlich (um mehr als 1000 Mk.) zu vermehren, war ein am 22. März 1898 „zum Besten der Waisenanstalt“ veranstaltetes Konzert. In dem völlig ausverkauften großen Saale der „Kaisersäle“ wurden von der Volksliedertafel unter Leitung des Herrn Lehrers Relius und der von Herrn Musikdirektor Wiegert geleiteten hiesigen Regimentskapelle nach einem ernsteren, ersten Teile, in dem auch ein von Fräulein Dehler gesprochener Prolog auf den Zweck des Konzerts und die Bedeutung des Tages als des Geburtstages A. H. Franckes hinwies, in einem zweiten Teile heitere und volkstümliche Weisen zur Vorführung gebracht.

Mit diesen vier Gruppen sind die verschiedenen Schulen der Stiftungen und die ganze Reihe der alten Zöglinge erschöpft. Gleichwohl trat durch Aussonderung aus der ersten zu ihnen noch eine fünfte Gruppe hinzu. Auf Anregung des bekannten, vortrefflichen Pfarrers Eger in Nienstedt bei Alstedt, der damals noch nicht ahnte, wie bald er durch den Tod dem begonnenen Werke würde entzogen werden, traten am 23. Februar 1897 etwa 20 frühere Zöglinge der „lateinischen“ Waisenanstalt zusammen und beschloßen im Beisein des Herrn Direktor Prof. Dr. Fries an alte Mitzöglinge folgenden Aufruf zu erlassen:

„An der im Juli 1898 bevorstehenden Feier des 200jährigen Bestehens der Franckeschen Stiftungen nehmen sämtliche Schulen der Anstalt teil. Alle haben beschloßen, eine Ehrengabe zu stiften, und wir, die wir der Anstalt unendlich viel mehr verdanken, sollten zurückstehen, sollten auch nur verschwinden in der großen Masse der Feiernden? Wenn die alten Schüler der Latina ein Stipendium gründen für abgehende Schüler, so kann die hochherzige Gabe, die vor allem dem Jubiläum der Latina gilt, unserem Empfinden doch nicht genügen. Was nach August Hermann Franckes Sinn der Mittelpunkt und Kern der Stiftungen gewesen ist und bleibt, die Waisenanstalt, das darf beim Jubelfeste nicht übersehen werden. Wir aber, die alten Zöglinge der Waisenanstalt, sind berufen, dieser Ehrenpflicht zu genügen.

Noch muß alljährlich eine ganze Zahl von Waisen aus Mangel an Freistellen abgewiesen werden, wo die Not herzbewegend groß ist. Die

Anstalt selbst aber ist zu Mehrausgaben in der Zeit der Konversionen und des landwirtschaftlichen Rückgangs nicht in der Lage. Es gilt also zu thun, was sonst nicht geschehen kann, der Not entgegenzutreten, der unsere Jugend in Franckes Stiftungen entnommen wurde, es gilt den Kreis derer zu erweitern, denen der Segen der Waisenanstalt zu gute kommt.

Bringen wir denn ein Opfer und befreien wir wenigstens eine Familie, der der Ernährer fehlt, mehr von einiger Not!

Unser sind nicht viele, aber die Zusage von 100 Mark und mehr von mehreren Seiten ermutigt uns zu bitten:

Helfen Sie mit eine neue Waisenstelle gründen, ein Dankesopfer, das der Anstalt und uns zur Ehre gereicht!"

Unterzeichner dieses Aufrufs waren neben Herrn Pastor Eger die vier hiesigen Herren prakt. Arzt Dr. Strube, Oberlehrer Th. Merklein, Kaufmann D. Lehmann und stud. theol. Thme, die dauernd das Vorkomitee gebildet haben. Sie erließen in Gemeinschaft mit einem aus 20 vorwiegend auswärtigen Herren bestehenden, weiteren Ausschuss Aufrufe in verschiedenen Zeitungen und hatten die Freude, daß ihr Vorgehen bei den übrigen früheren Zöglingen der Waisenanstalt, von denen jetzt mancher eine sehr angesehene Stellung einnimmt, begeisterte Zustimmung fand. Die Arbeit des Sammelns und der ausgedehnten Korrespondenz trugen vorwiegend die Herren Oberlehrer Merklein und Kaufmann Lehmann, und als dieser Ende 1897 Halle verließ, Herr Oberlehrer Merklein allein.

C. Vorboten des Festes.

Unter diesem Titel sei eine ganze Anzahl einzelner Vorgänge kurz zusammengefaßt, die der Öffentlichkeit von dem Herannahen des Festes Kunde gaben oder schon als Vorfeiern zu diesem anzusehen waren.

Die erste kleine Vorfeier knüpft sich sehr sinnig an das Haus an, in dem A. H. Franckes Anstalten ihr erstes Heim gehabt haben und das somit ein Vorläufer der stattlichen Häuserreihe ist, die jetzt als die Stiftungen bekannt sind. Im Frühjahr 1898 wurde am Pfarrhaus der Glauchaer Gemeinde, Mittelwache 7, eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: „In diesem Hause legte A. H. Francke den Grund zu seinen Stiftungen anno 1695.“

Eine für die weitesten Kreise berechnete Vorfeier ging aus von dem Direktor der „Halle'schen Theater- und Redekunstschule“ Herrn Rudolf Lorenz. Nach dem Vorbilde der bekannten Stücke von Herrig und Devrient schuf er in Anlehnung an das Leben Franks von Armin Stein ein „Festspiel in sieben Vorgängen“ mit dem Titel „August Hermann Francke“ und gewann eine große Zahl von Herren und Damen aus der evangelischen Bürgerschaft Halles für die Übernahme der zahlreichen Rollen. Die Einübung des Stückes sowie die Darstellung der Titelrolle übernahm er selbst. Er hatte es verstanden den an sich wenig dramatischen Stoff so zu beleben, daß man dem Spiel mit gespanntestem Interesse folgte, und die Spieler leisteten nach seiner Anleitung so Tüchtiges, daß die Aufführungen wärmsten Beifall ernteten. Von der Mitte des Juni ab wurde das Stück 14 mal aufgeführt, das letzte Mal am 1. Juli. War auch der Reingewinn, den Herr Direktor Lorenz zum Besten der Waisenanstalt bestimmt hatte, nur gering und der Besuch nicht immer so, wie Stück und Spiel es wohl verdient hätten, so hat das Werk seinen andern Zweck, weiteren Kreisen, namentlich der Kinderwelt, die Person und das Wirken des Gottesmannes nahe zu bringen, entschieden erreicht.

Von andern Veranstaltungen zur Ehre Franks seien hier nur noch erwähnt die Vorfeier des Kreisverbandes der neun Jünglingsvereine auf der Peißnitz mit Ansprachen der Herren Pastoren Meinhof und Bach und ein Vortrag des Herrn Pastor Meinhof im evangelischen Arbeitervereine.

Eine weitere Gruppe von Vorboten bildeten die Festschriften, die nach und nach erschienen und in den hiesigen und zahlreichen auswärtigen Blättern Besprechung fanden. Daneben brachten Zeitschriften und Zeitungen zahlreiche Artikel über Francke und sein Werk, und die hiesigen Zeitungen berichteten getreulich und zuletzt fast täglich über den Fortgang der Vorbereitungen. Zum Feste selbst gaben die Saale-Zeitung und der General-Anzeiger ein eigenes Beiblatt mit Abbildungen heraus, die Halle'sche Zeitung brachte einen Festartikel in festlichem Gewande. Außerdem erschien eine eigene Festzeitung.

In den Läden gemahnten zahlreiche Bilder und bunte Postkarten, die zum Teil ihre Entstehung einem Preisausschreiben des Kunstgewerbevereins verdankten, an das bevorstehende Fest, hier und da auch die in der Bildhauerei von Gustav Glücks Nachf. hergestellte Gipsbüste Frankes.

Zum Schlusse sei hier noch ein Wort gesagt über das Festgewand, das die Stadt und die Stiftungen zu den Jubeltagen angelegt hatten. In der Stadt waren zahlreiche öffentliche und private Gebäude mit Fahnen geschmückt. In den Stiftungen traten zu den Fahnen in großer Zahl Gewinde aus Fichtengrün. An jedem einzelnen der zahlreichen Gebäude war eine grünumkränzte Tafel angebracht mit der Angabe des Jahres, in dem dies Haus erbaut oder erworben wurde. Am reichsten waren mit Fahnen und Gewinden geschmückt die beiden Haupteingänge sowie das Vordergebäude, das ja die lateinische Hauptschule beherbergt, und das Ostende des Vorderhofes, d. h. die Vorderansicht des Pädagogiums, das Kassengebäude und der sechste Eingang der Pensionsanstalt, also die Umgebung des Rauchschen Frankedenmals, und dieses selbst.

So waren die Stadt und die Stiftungen zum Feste gerüstet. Schon seit Tagen herrschte in den sonst so stillen Stiftungen ein reges Leben. Mit jedem Tage wuchs der Strom derer, die den Übungen der Schüler auf den Turnplätzen zuschauen oder den Schmuck der Gebäude sich ansehen wollten. Zunächst waren es Einheimische. Die von auswärts zum Feste Kommenden trafen größtenteils im Laufe des Mittwochs ein. Ihre Festkarten, d. h. eine allgemeine Festgenossenkarte und Einlaßkarten zu einzelnen Festlichkeiten, hatten sie schon vorher durch Vermittlung der Ausschüsse und der Buchhandlung des Waisenhauses erhalten oder fanden sie hier vor. Wohnungen waren durch die aus Mitgliedern der einzelnen Lehrerkollegien und aus alten Schülern gebildeten Wohnungsausschüsse vermittelt worden, darunter nicht wenige, die von den Bewohnern unserer Stadt mit großer Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt waren.